

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20  
monatlich 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nach-  
barortsverkehr vierteljährlich M. 1.  
ausserhalb desselben M. 1.  
hievu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklosterle etc.

Beitrag für Politik,  
Unterhaltung und Anzeigen.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Garmondzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Petitzelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 141.

Dienstag, den 20. Juni

1905.

### Zur Verfassungsrevision.

Die Regierungsvorlage erfährt in der Presse, wie wir schon an einer Reihe von Pressstimmen gezeigt haben, eine verschiedenartige Beurteilung. Absolut ablehnend verhält sich außer der Zentrumspresse, auf deren Äußerungen wir weiter unten zurückkommen, kein Parteiorgan, auch die Schw. Tagw. nicht, wenn letztere naturgemäß im Einzelnen auch am meisten aussetzt. Auch wir gehen davon aus, daß der Regierungsentwurf lediglich die Grundlage für die Beratung bildet, daß derselbe aber noch einer wesentlichen Verbesserung und Ausgestaltung bedarf, wenn er nur halbwegs den Anspruch auf fortschrittlichen Geist machen will.

Die Schw. Tagwacht weist in ihrer Samstagsummer auf zwei Hauptpunkte hin, in denen sich die neue Vorlage von ihrer letzten Vorgängerin im Jahre 1897 zu ihren Ungunsten unterscheidet. Der eine ist die Zuziehung von Vertretern von Handel, Gewerbe und Landwirtschaft in die Erste Kammer. Der Entwurf vom Jahre 1897 habe eine solche Vertretung nicht vorgesehen, es werde so durch die neue Vorlage das numerische Gewicht und damit der Einfluß der Ersten Kammer noch mehr vergrößert als 1897. Die zweite ins Gewicht fallende Verschlechterung sieht die Schw. Tagw. in der Abschaffung von einem demokratischen Erbsatz für die Privilegierten. Sie schreibt in dieser Richtung:

„Nicht nur die Verschiebung des Stärkenverhältnisses der beiden Kammern zueinander kommt bei dieser Frage in Betracht, auch die Zusammenfassung, welche die Zweite Kammer ohne einen solchen Erbsatz voraussichtlich ausüben würde, erregt starke Bedenken. Da die Regierung die „historischen Rechte“ der guten Städte nicht antasten will, nicht einmal die des kleinen Ellwangen, so kann das Zentrum mit Sicherheit auf seine jetzigen 18 Sitze rechnen, unter Umständen kann es sie sogar auf 20 vermehren. Der Bauernbund kann gleichfalls auf die Erhaltung seines Besitzstandes rechnen, ein Zuwachs auf Kosten der Deutschen bezw. der Volkspartei ist nicht unwahrscheinlich. Zentrum und Bauernbund würden also mit Sicherheit ein starkes Drittel der zweiten Kammer bilden und bei der Fähigkeit, mit welcher diese seinen verwandten Parteien für ihre Bestrebungen einzutreten verstehen, würden sie die Macht, die ihnen damit gegeben wäre, anders auszubenten verstehen, als seither die Volkspartei, die mit der Sozialdemokratie zusammen ein Drittel bildete, ihre Macht im Sinne der demokratischen Ideen ausgenützt hat. Da die Wahl von circa 20 Mitgliedern mittels des Proporz nach dem 1897er Vorschlag immerhin eine kleine Korrektur des in der ungleichen Größe der Wahlbezirke beruhenden

den Wahlrechts bildet, so wäre eine Erbsatzbeschaffung auf diesem Wege sogar sehr stark im Interesse der liberalen Parteien gelegen, die wahrlich alle Ursache hätten, der konservativ-bauernbündlerischen Reaktion mit mehr Mißtrauen zu begegnen, als es seither geschehen.“

Ueber diese Vorschläge läßt sich noch sprechen, auch die Regierung dürfte an einer solchen Korrektur die Vorlage nicht scheitern lassen.

Nun zur Zentrumspresse. Sie hat endlich ihre Schreien gebrochen. Boraus ging das ultramontane „Gmünder Tagblatt“ mit folgender hübscher Süßblüte:

„Das Breitling'sche Verfassungsrevisionskind hat zwar einen richtigen altwürttembergischen Schwabentopf, ist aber im übrigen ein überaus schwächliches Geschöpf, dem kaum ein langes Leben zu prophezeien ist. Die vielen Paten, die seiner harren, um es aus der Taufe zu heben, werden voraussichtlich alle etwas an ihm zu tabeln haben. Manche werden wohl nur den Eltern zulieb dies oder jenes reizend an dem Kind finden. Manche werden sich mit ihm abzufinden suchen, weil sie dessen Geburt schon seit Jahresfrist herbeigesehnt und herbeigesehnt haben.“ Das Blatt rechnet sich dann heraus, daß sowohl in der 1. wie in der 2. Kammer die Katholiken verlieren werden und fährt dann fort: „Und dazu sollen die Katholiken im jetzigen Landtag Ja und Amen sagen ohne Gegenleistung, so will es der württembergische Schwabentopf. In der Kammer würde die Vorlage und die Erklärung v. Breitlings gestern recht kühl aufgenommen. Nur einige Abgeordnete riefen einmal Bravo. Es sollen nicht recht orientierte Demokraten gewesen sein. Andere haben kopfschüttelnd die wunderlichen Pläne der Regierung mitangehört. Was den Standesherrn, wenigstens einem Teil derselben, zugemutet wird, könnte etwa lauten: Hier, meine hohen Herren, ist der Strich, den wir ihnen auf Verlangen der braven Leute vom Evangelischen Bund, der Volkspartei und der Sozialdemokratie gedreht haben; bitte, bedienen sie sich seiner!“

Diese Worte finden ein freundliches Echo in dem führenden Zentrumsorgan, dem „Deutschen Volksblatt“. Dort bespricht ein Herr J. E. (Joseph Edard?) die Verfassungsrevision, zunächst ganz unverbindlich, wie er behauptet. Er sagt einleitend:

„Schon leicht hat sich das Ministerium v. Breitling die Arbeit mit der Verfassungsrevision gemacht: es hat den alten Mittnacht'schen Entwurf etwas zusammengedrückt, indem es einige heisse Punkte (Erbsatz der Privilegierten, Budgetrechtsfrage), in denen aber gerade etwas „Neues“, etwas „Politisches“, etwas

„Konservatives“, ein Gegengewicht gegen die Verstärkung des Radikalismus lag, beziehungsweise liegen sollte, herausnahm, dafür aber noch einige, dem Radikalismus recht angenehme Bestimmungen (z. B. die Forderung des Wohnsitzes in Württemberg für den Eintritt in die Erste Kammer) in den Entwurf einfügte und noch ein Tröpfchen sozialen Deles bezugziehend verweinte durch Beziehung von vier königlich ernannten (daher wohl der Name „Standes“ Vertretung!) Vertretern von Handel, Gewerbe und Landwirtschaft. Wir hatten uns in den letzten Monaten oft gefragt, was wohl Ministerpräsident v. Breitling zur Verfassungsrevision Besseres bringen werde als Hr. v. Mittnacht; daß er sogar Minderwertigeres bringen würde, daß er die Gegensätze, an denen der Mittnacht'sche Entwurf gescheitert ist, so ganz und gar ignorieren würde, obwohl dieselben inzwischen nach drastischer der Regierung sich aufgedrängt haben müssen, hätten wir nicht gedacht. Das erleichtert sehr die Stellungnahme zu dem Entwurf.“

Sodann geht er auf die Einzelheiten ein und meint, der Entwurf bedeute in der zweiten Kammer ohne konservativen Erbsatz eine bedeutende Schwächung der Rechten und eine Stärkung der Linken. Wer soll nun künftig in der Zweiten Kammer das Gegengewicht gegen Demokratie und Sozialdemokratie bilden? Aller Voraussicht nach werde der politische Radikalismus in der zweiten Kammer immer mehr das Uebergewicht erhalten.

„Sind aus dieser die Prälaten verschwunden, dann wird der antikirchliche Geist dieses Radikalismus eine Rücksicht weniger zu üben haben. Bei religiöspolitischen und schulpolitischen Fragen wird aus den Kreisen der gewählten protestantischen Abgeordneten recht selten ein energischer Vertreter zu hören sein; ein Redner des Zentrums ist aber in solchen Fällen von vornherein dem Antikirchismus verdächtig. Alles das sollte die Regierung in einem Zeitpunkt, da die Trennung von Kirche und Staat, die Frage des Kirchenguts, die (auch von der Regierung jetzt noch abgewiesene) Simultanschule immer lauter an den Pfosten pochen, doch nicht übersehen! Und doch an all diesem geht der Breitling'sche Entwurf leicht vorüber. Die Schaffung eines konservativen Erbsatzes für die ausschließenden Privilegierten sollte unseres Erachtens eine Hauptfrage der Verfassungsrevision sein: für den Breitling'schen Entwurf besteht sie aber gar nicht.“

Nein, sie besteht nicht, weil ein konservativer Erbsatz nicht notwendig ist. Und wozu ist denn das Zentrum da? Winkt ihm nicht die herrliche Aufgabe, das Gegengewicht gegen Demokratie und Sozialdemokratie zu bilden. Warum will es denn diese Aufgabe einem an-

### Verfleiertes Glück.

Roman von Ewald August König.

12

Der durchdringende Blick, der diese Worte begleitete, ließ den Stadtkretär plötzlich die Gefahr erkennen, die über seinem Haupte schwebte, im höchsten Grade erschreckt, schlug er unwillkürlich die Augen nieder, sah die Blässe bedeckte sein Antlitz, die Hand, mit der er einigemal über die Stirne strich, zitterte sichtbar. „Wie kann ich wissen, wer die Tat begangen hat!“ erwiderte er heiser. „Ich kann weiter nichts aussagen, als daß ich gestern nacht meinen Anteil im besten Wohlsein verlassen habe.“

„Sie reden nicht die Wahrheit!“ fiel der Richter ihm in die Rede. „Bis Mitternacht waren Sie hier, und genau um diese Zeit muß nach dem Gutachten des Arztes die Tat begangen worden sein. Wer außer Ihnen hatte ein Interesse an dem Tode des alten Mannes? Sie kamen dadurch in den Besitz eines namhaften Vermögens und konnten alsdann Ihre Schulden tilgen, sich mit dem Vater Ihrer Braut assoziieren und den eigenen Hausstand gründen.“

„Und deshalb sollte ich dieses grauenhafte Verbrechen begangen haben?“ rief Hermann empört. „Mit demselben Recht und aus denselben Gründen können Sie die Haushälterin anklagen.“

„Schweigen Sie. Ihr Versuch, den Verdacht auf die Dame zu lenken, wird Ihnen nicht gelingen, Fräulein Spizer verliert durch den Tod Ihres Onkels eine behagliche Stellung, sie konnte nur wünschen, daß er noch lange lebe. Sie mögen sich drehen und wenden, wie Sie wollen, der Verdacht bleibt auf Ihnen ruhen, ich muß Sie in Untersuchungshaft bringen lassen und kann Ihnen nur raten, der Wahrheit die Ehre zu geben.“

Damit war das Verhör beendet, auf seinen Protest und seine Unschuldsbeteuerungen erhielt Hermann keine Antwort mehr, es wurde ihm auch nicht gestattet, von seiner Mutter Abschied zu nehmen. Ein Polizeibeamter wurde fortgeschickt, um einen Wagen zu holen, und als dieser kam, mußte der Angeklagte sofort einsteigen.

Die neugierige Volksmenge, die vor dem Hause stand, überhäufte ihn schon jetzt mit ihren Verwünschungen, in ihren Augen war seine Verhaftung ein überzeugender Schuldbeweis.

Herbert Scharrenberg war an diesem Morgen nach Haus Bärenhorst geritten, um seinen Freund, den Baron Kurt von Bärenhorst, zu besuchen und die neuen Maschinen zu besichtigen, die auch ihn interessierten.

Er war schon oft in Bärenhorst gewesen und immer freundlich dort aufgenommen worden, selbst von dem Haupt der Familie, dem adelstolzen Baron Werner, der bei jeder passenden Gelegenheit sich über die bürgerliche Gesellschaft mit der größten Geringschätzung äußerte. Die Stadträtin hatte mit ihrem Scharfblick richtig gesehen: Herbert liebte Dora, die Schwester seines Freundes, sie hatten beide schon in der Stunde ihrer ersten Begegnung Gefallen aneinander gefunden, weil ihre Charaktere und ihre Weltanschauungen, miteinander harmonierten. Und Herbert mußte, daß seine Liebe Erwidderung fand, Worte und unbedachte Äußerungen hatten es ihm verraten, aber ihm fehlte der Mut, die entscheidende Frage an Dora zu richten, er fürchtete den Stolz ihrer Familie, der höchstwahrscheinlich eine unübersteigbare Schranke zwischen ihm und der Geliebten aufrichtete.

Diese Familie bestand nur aus ihrem Vater und ihrem Großvater, ihre Mutter ruhte schon seit zehn Jahren in der Ahnenruhm, und daß auch ihr Bruder ein Betz gegen diese Verbindung einlegen würde, glaubte er nicht. Ihr Vater, Baron Robert, war vielleicht auch nicht so schroff in seinen Standesurteilen, aber sie mußten alle sich dem Willen des Familienoberhauptes beugen, und Baron Werner hat es oft ausgesprochen, daß er eine Resalliance in seiner Familie niemals dulden werde.

Obgleich Herbert dies wußte, konnte er dennoch seiner Liebe nicht entsagen. Oft hatte er sich vorgenommen, Hans Bärenhorst nicht mehr zu betreten, aber immer wieder zog es ihn mit unwillkürlicher Gewalt hin, und er mochte auch dem Freunde den Grund nicht nennen, der ihm verbieten wollte, der freundlichen Einladung desselben Folge zu leisten. Und wenn er dann wieder in die unergründlich tiefen, dunkelblauen Augen Doras schaute, wenn er dem süßen Klange ihrer Stimme lauschte, dann loderte die Liebesglut in seinem Herzen wieder hell auf, und lieber hätte er sterben, als entlagen mögen.

Wie sein Vater, dachte auch er: „Kommt Zeit, kommt Rat!“ Vielleicht zeigte sich im Laufe der Zeit ein Weg, auf dem er dennoch sein Ziel erreichen konnte. Er war ja reich, sein Vater wollte ein großes Gut kaufen und ihm daselbe übertragen, zu-

dem stammte er aus einer angesehenen Familie, er hatte also jetzt noch keine Ursache, zu verzagen, als reicher Gutbesitzer dürfte er mit erhobenem Haupte um ein adeliges Fräulein werben. Zudem gaben ihm auch die Äußerungen des Vaters über die finanziellen Verhältnisse des Freiherrn von Bärenhorst zu denken. Hatte er ihn recht verstanden, so beabsichtigte sein Vater, Bärenhorst anzulassen; unter solchen Verhältnissen mußte Baron Werner froh sein, wenn er selbst durch eine Resalliance, das Gut für seine Enkelin retten konnte.

In Gedanken darüber versunken, ließ er sein Pferd langsam weitererschreiten, es war noch früh am Tage, und in einer halben Stunde konnte er bequem das Gut erreichen, zur Besichtigung der Maschinen kam er immer noch früh genug, und Dora sah er nicht vor Beginn der Mittagstafel. Ob er auch heute zur Tafel geladen würde, war überhaupt noch fraglich.

Eine solche Einladung mußte stets von Baron Werner ausgehen, und der alte Herr war nicht immer in der Stimmung, Gäste um sich zu sehen.

Aus seinem Sinnen weckte ihn das Rollen eines dicht hinter ihm herfahrenden Wagens, es war ein offener Einspänner, hinter dem Kutscher sah eine bildschöne, junge Dame in einfacher aber sehr geschmackvoller Toilette.

Herbert grüßte und blieb dem Wagen zur Seite, sein Gruß wurde in der liebendwürdigsten Weise erwidert.

„Sie wollen auch nach Bärenhorst, gnädiges Fräulein?“ fragte er. „Kennen Sie mich nicht mehr, Herr Scharrenberg?“ erwiderte sie mit einem schelmischen Lächeln. „Frau Louise Ramberg, die Haushälterin, ist ja meine Tante.“

„Fräulein Leonore!“ rief er, noch einmal an den Hut greifend, „verzeihen Sie meine Gedächtnisschwäche, ich erkannte Sie wohl, aber der Name wollte mir nicht gleich einfallen.“

„Es bedarf keiner Entschuldigung,“ scherzte sie, „sowie ich weiß, sind wir beide nur einmal einander begegnet.“

„Ja, ja, ich erinnere mich, es war am Geburtstage der Baroness, gleichwohl haben Sie sich sofort meiner erinnert, deshalb durften Sie es auch von mir erwarten, ich bitte also nochmals um Verzeihung.“

„Die Ihnen gerne gewährt ist,“ nickte sie, und aus ihren braunen Augen trat ihm dabei ein treuerziger Blick. „Uebrigens muß ich als Lehrerin ein gutes Gedächtnis haben; ich übe es ja jeden Tag und durch die Uebung wird es geschärft.“

118,20



bern zuschieben? Man merkt die Absicht und lächelt. Dem Zentrum ist nicht die Gestaltung der zweiten Kammer so unangenehm, sondern die der ersten. Das Zentrum will keine Reform, die seinen kirchlichen Interessen widerspricht, das hat Herr Gröber mit aller Deutlichkeit ausgesprochen. Warum also das Verspiel?

### Hermann v. Wissmann †.

Wissmann, einer der hervorragendsten und erfolgreichsten Afrikaforscher, der jetzt einem Unfälle zum Opfer gefallen ist, war am 4. September 1853 in Frankfurt a. O. geboren, stand also erst in 52. Lebensjahre. Von einer Beteiligung an kolonialen Dingen hat er schon seit Jahren aus Gesundheitsrücksichten Abstand nehmen müssen. Er hatte ursprünglich die militärische Laufbahn eingeschlagen, sich dann aber schon früh für Forschungen in Afrika interessiert, besonders angeregt durch den belandeten Afrikaforscher Pogge. Mit diesem unternahm er auch seine erste afrikanische Reise, die er 1881 im Auftrag der Afrikanischen Gesellschaft unternahm. Er durchquerte Afrika von Westen nach Osten. In Loanda an der Westküste begann die Wanderung. Beide Forscher setzten die Reise zusammen fort bis zum Nufambaeer und bis zum Luakaba. Von Nufambaeer trat Pogge den Rückweg an, während Wissmann vorwärts eilte, und in Begleitung des seitdem so bekannt gewordenen Händlers Tippo Tippo, der ebenfalls dieser Tage aus dem Leben geschieden ist, am 15. November 1881 bei Saadani die Ostküste Afrikas erreichte. Das Ergebnis dieser Reise, die für weitere Forschungen bahnbrechend wurde, hat er in seinen populären Werke „Illustrierter deutscher Flagg quer durch Afrika von West nach Ost“ niedergelegt. Eine Anzahl bis dahin nicht bekannter Gebiete wurde aufgeschlossen, der Sankurufluß und die kürzeste Verbindung zwischen dem oberen Kassaï und dem oberen Longo aufgefunden. Nach kurzem Aufenthalt in der Heimat brach Wissmann 1883 zu einer neuen Expedition auf, die er im Auftrage des Königs der Belgier leitete. Es galt die Erforschung des südlichen Kongobedens speziell die Verfolgung des Laues des Kassaï bis zum Congo wobei die Verbindung beider Flüsse zum ersten Mal festgestellt wurde. Hier machte das afrikanische Klima seine böse Wirkung auf Wissmann geltend, er mußte zur Erholung nach Madeira, kehrte aber 1886 zum Congo zurück und durchquerte abermals unter großen Mühseligkeiten Afrika. Indem er zum Tanganjika und von da über den Nyassa bis nach Mozambique an die Ostküste gelangte. 1888 wollte er an der Expedition zum Entfesseln von Emin Pascha teilnehmen. Der große Araberaufstand in Deutsch-Ostafrika, der den Bestand dieses Schutzgebietes in Frage stellte, veranlaßte aber den Fürsten Bismarck, Wissmann, den damals erfahrensten Afrikaner, mit der Niederwerfung dieses Aufstandes und Leitung der Kolonie zu betrauen. 1889 wurde Wissmann als Reichskommissar nach Ostafrika entsandt, und mit einer rasch gebildeten Truppe warf er in schnellen Schlägen den Aufstand nieder; das Lager des Araberhauptlings Buschiri wurde zerstört. Nur zwei Jahre blieb er Reichskommissar. Nachdem er noch einen Aufstand am Kilimandscharo niedergeworfen hatte, wich er dem Afessorismus und trat 1891 zurück. Im Jahre 1893 unternahm er dann im Auftrage des Antislavereikomitees eine Expedition nach dem Nyassa-See, um einen großen eisernen Dampfer dorthin zu bringen. 1895 zog man ihn wieder in den praktischen Kolonialdienst; am 1. Mai 1895 wurde er zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika ernannt; aber nur 1 1/2 Jahre, bis zum Dezember 1896, ist er in dieser Stellung geblieben. Er war in dieser Zeit um die kulturelle Erschließung des Landes bemüht und hielt nach Abschluß des Friedens mit den Arabern die Zeit der militärischen Expeditionen für abgeschlossen, was sich dann freilich nicht bestätigt hat. Teils wegen des Bureaucratismus teils aus Gesundheitsrücksichten trat er von seinem Posten zurück, und schied damit von der praktischen kolonialen Betätigung aus. Er hat noch einige Reisen gemacht, u. a. nach Südafrika, seit 1899 aber ganz seiner Gesundheit, zum Teil auf seiner freiermärkischen Besichtigung, gelebt.

Mit Wissmann ist eine der für die Afrikaforschung und für die deutsche Kolonialpolitik bedeutungsvollsten Persönlichkeiten dahingegangen, ein Mann, dessen Andenken nicht getrübt ist durch Grausamkeiten, wie sie anderen Afrikaforschern zur Last liegen, der bei aller Energie doch human gewesen ist.

### Rundschau.

**Der evangelisch-soziale Kongreß.** der in Hannover tagte, hat wieder einige bemerkenswerte Rundgebungen gezeigt. Auf dem an den Kongreß sich anschließenden Volksabend sprachen der Berliner Universitäts-Professor Hans Delbrück und Friedrich Raumann. Professor Hans Delbrück sprach über die „öffentliche Meinung.“ Wir haben heute eine öffentliche Meinung, die sich zu keiner Partei mehr rechnen will. Diese beklagen den Niedergang des Parteilebens. Dabei sind die Parteien doch nicht das höchste. Uns kann es ganz gut gehen, wenn es auch den Parteien schlecht geht. Diese unabhängige öffentliche Meinung hat zum ersten Mal sich gezeigt beim Streik im Ruhrrevier. Sie ist es gewesen, die auf die Regierung und die Parteien eingewirkt hat. Das Berggesetz selbst halte ich für ganz gut, es ist erreicht worden, was hat erreicht werden können. Beträübend für uns war die Art und Weise, wie sich bei den letzten Reichstagswahlen die öffentliche Meinung gezeigt hat. Drei Millionen sozialdemokratische Stimmen: in Sachsen fast nur sozialdemokratische Abgeordnete. Dieses Land hat seine verdiente Strafe dafür erhalten, daß es die Arbeiter von der Teilnahme an der Gesetzgebung ausschloß. Trotzdem wagt man jetzt in Hamburg und Lübeck neue Entschlüsse der arbeitenden Klassen. Ich zweifle gar nicht, daß sich dort auch ähnliche Wirkungen zeigen werden wie in Sachsen. (Großer Beifall.) Friedrich Raumann (mit großem Beifall begrüßt) weist auf die Schrift des Abtes Ullhorn hin, der vor 20 Jahren unter dem Sozialistengesetz schon geschrieben hat, was der preussische Oberkirchenrat erst nach Aufhebung des Sozialistengesetzes schreiben durfte. Ullhorn trat schon damals für die Arbeiter ein und wartete nicht erst auf den kaiserlichen Erlassung

vom Jahre 1890. Ullhorn hat weiter in dieser Schrift sich gegen Ketteler, Wichern und Stöcker gewendet „Die Kirche hat nichts zu tun“, sie hat nur zu reden. Das heißt mit anderen Worten, die Kirche hat sich nicht um die Parteien der Seelen, zu denen sie redet, zu kümmern. Da liegt drin, daß die Verkünder der Kirche auch nicht konservativ zu sein brauchen, daß sie an dem alten System nicht gebunden sind. Was uns heute noch wie vor 20 Jahren, ich bleibe immer bei Ullhorn, fehlt, das ist die religiöse Hochachtung der Arbeit. (Großer Beifall.) Zwar steht die Wertehaltung der Arbeit im Widerspruch mit der mittelalterlich-katholischen Auffassung, daß Arbeit Strafe sei. Arbeit ist Gottesdienst! Wer heute Gott sucht, der soll ihn nicht suchen in den stillen Kammern derer, die sich möglichst von aller Arbeit zurückziehen, sondern man suche ihn dort, wo der große Kampf der Arbeit um das Dasein gekämpft wird. Der alte Gott, der sich früher unter Donner und Blitz auf dem Sinai zeigte, zeigt sich heute dort, wo die Arbeit schafft und bräut und donnert. (Großer Beifall.) Leider ist Ullhorns stille Musik heute noch nicht Kirchenmusik geworden. (Stürmischer Beifall.) Erst nach Mitternacht erreichte der Volksabend sein Ende.

**Ländliche Volkshochschulen.** Der Plan, für Schleswig-Vollstein ländliche Volkshochschulen zu gründen, ist jetzt ins Leben getreten. Nach einem dem V. Z. aus Neumünster zugehenden Telegramm wurde dort in einer von Landräten, Pastoren, Lehrern und Landwirten besuchten Versammlung nach lebhafter Debatte und mit allseitiger Zustimmung der Verein für ländliche Volkshochschulen in Schleswig-Vollstein gegründet. Prof. Paulsen-Berlin, der zur Gründung des Vereins 1000 Mark stiftete, wurde in den Vorstand gewählt. — Effentliche macht die Bewegung weitere Fortschritte. In Dürenmark, wo diese Volkshochschulen schon längst bestehen, haben sie sich ausgezeichnet bewährt. Ihnen verdankt die dänische Landwirtschaft zum großen Teil ihre großartige Entwicklung.

**Marokko.** Aus Paris meldet das Berl. Tagebl.: Zwischen dem deutschen Vorkämpfer Fürst Radolin und dem Ministerpräsidenten Rouvier hat eine neue Unterredung über die Frage der Marokko-Konferenz stattgefunden. — In der heutigen Kammerdebatte wendete sich Rouvier an die Interpellanten und sagte: „Ich glaube, daß unter den gegenwärtigen Umständen nicht der geeignete Moment ist, die Kammer zu entzweien, während die Regierung die Unterstützung aller braucht.“

### Tages-Chronik.

**Berlin, 18. Juni.** Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: „Am Schusse eines vielfach Unrichtigkeiten enthaltenden Artikels über das Vermögen und den Haushalt des deutschen Kaisers stellt die „Daily Express“ die Behauptung auf, der Kaiser sei zur Deckung der auf ihm lastenden Ausgaben genötigt gewesen, von einigen seiner reichen Untertanen Geld zu leihen. Diese Erzählung trägt den Stempel hohler Fiktion und frecher Erfindung deutlich zur Schau. Wir sind aber auch zu der ausdrücklichen Feststellung ermächtigt, daß der Kaiser niemals auch nur einen Pfennig geborgt hat.“

**Berlin, 19. Juni.** Die Leiche Hermann v. Wissmanns traf gestern Abend in München ein. Im Namen der Geographischen Gesellschaft legte der Präsident der Gesellschaft, Professor Günther, einen Kranz am Sarg mit einer Ansprache nieder. Der Leichenkondukt wird von dem Afrikaforschenden Eugen Wolf heute Nacht nach Köln geführt werden.

**Hannover, 17. Juni.** Heute Morgen 6 Uhr 35 Min. traf der Kaiser von Sigmaringen kommend, hier ein. Er begab sich nach dem Schloß und von da nach der Sahrenwalder Heide zur Besichtigung des Königs-Mannregiments. Die Fahrt nach Hamburg wird heute Mittag voraussichtlich im Automobil erfolgen. Nach einer Meldung kam es bei Besichtigung des Königs-Mannregiments zu schweren Unfällen. Ein Ulan stürzte und wurde von den nachfolgenden Pferden totgetreten. Zwei andere Ulanen wurden schwer, mehrere leicht verletzt. Der Kaiser fuhr nachmittags per Automobil nach Hamburg, wo er kurz nach 5 Uhr eintraf.

**Hamburg, 18. Juni.** Der Kaiser stattete heute dem Generaldirektor Ballin einen 1/2stündigen Besuch ab und wohnte dann dem Rennen in Horn an.

**Baden-Baden, 18. Juni.** Der König von Sachsen traf heute Nachmittag 1.43 hier ein und wurde am Bahnhof vom Großherzog empfangen. Die Großherzogin begrüßte den König am Portal des Schlosses. Gegen 5 Uhr wurde ein Ausfahrt nach dem Schloße Favorite unternommen. Abends fand Diner statt.

**Wien, 19. Juni.** Etwa 4000 Maler-, Anstreicher- und Lackierergeräten haben in einer gestern abgehaltenen Versammlung einstimmig beschlossen, heute in den Ausstand zu treten.

**Wien, 17. Juni.** Der Schah von Persien ist heute nachmittag hier eingetroffen und wurde vom Kaiser, den Erzherzögen und zahlreichen Würdenträgern am Bahnhof empfangen. Beide Monarchen fuhren nach herrlicher Begrüßung in die Hofburg.

**Wien, 18. Juni.** Der Schah von Persien empfing heute Mittag das diplomatische Korps und stattete dann den Mitgliedern des kgl. Hauses Besuche ab.

**Amsterdam, 16. Juni.** Bei den heute stattgehabten Wahlen zur zweiten Kammer wurden gewählt: 23 Katholiken, 13 orthodoxe Protestanten, 8 linksliberale, 3 rechtsliberale, 8 historische Christen, 5 liberale Demokraten. Es wurde kein Sozialdemokrat gewählt. 40 Stichwahlen sind erforderlich.

**Rom, 17. Juni.** Die Kammer nahm die Vermehrung der Flotte mit 265 gegen 80 Stimmen an. Dagegen stimmten die Gruppe Sonnino-Rudini und von den linksliberalen die Gruppe Maggiorino-Ferrario.

**Paris, 16. Juni.** Das offizielle Resultat des Gordon-Bennett-Auswahl-Wettens lautet: Erster Théry mit 7 Stunden 35 Minuten, Zweiter Caillots mit 7 und 43, Dritter Duray mit 7 und 44. Es folgten

dann Wagner, Szisz und Leblond. Die Verwundung Sziszards, der einen Unfall erlitt, ist eine schwere.

**Petersburg, 18. Juni.** Der Kaiser und die Kaiserin haben sich heute mit den kaiserl. Kindern von Zarsoje-Selo nach Peterhof zum Sommeraufenthalt begeben.

**Washington, 17. Juni.** Präsident Roosevelt setzte einen aus fünf hohen Beamten bestehenden Ausschuss ein, der Vorschläge darüber ausarbeiten soll, welche Veränderungen nötig seien, um die Tätigkeit aller ausführenden Zweige der Bundesverwaltung im Geiste einer vollkommen modernen Geschäftsführung möglichst wirtschaftlich und wirksam zu gestalten.

**New-York, 17. Juni.** Aus Caracas wird gemeldet, Präsident Castro gab den Mitgliedern des diplomatischen Korps ein Mahl, wobei er einen Trinkspruch auf die internationale Freundschaft und Eintracht ausbrachte.

In Reusstadt-Brüdingen bei Pforzheim überfuhr das Automobil des Kaufmanns Schmierer aus Feuerbach Sonntag Abend das 14jährige Mädchen des Mechanikers Reuter in der Nähe der elterlichen Wohnung vor den Augen der Mutter. Das Kind war sofort tot. Die Mutter fiel infolge des Schreckens in Ohnmacht und soll bis heute früh noch nicht zum Bewußtsein gekommen sein. Schmierer der zu rasch gefahren sein soll, wurde nach gestern Abend verhaftet. Nach Berichten eines Augenzeugen hat sich Schmierer, nachdem das Unglück geschehen war, sofort der armen Betroffenen angenommen und eine Geldsumme zurückgelassen.

In Baden-Baden erschlug der italienische Bauarbeiter Voresti seinen Kollegen Saranzelli während der Vesperpause mit einer Bierflasche.

Bei einem schweren Gewitter in der Rüssinger Gemarkung bei Kaiserlautern wurde der „Pf. Br.“ zufolge, ein 14jähriges Mädchen, das mit seinem Bruder unter einen Baum geflüchtet war, vom Blitz getötet; der Bruder blieb unverletzt.

In Nauenebach bei Konstanz wurde die Leiche der Ida Maurer aus Schmieden M. Blaubeuren, welche am 22. Jan. sich aus Liebeskummer von der Rheinbrücke hier in den Rhein gestürzt hat, gelandet.

Selbstmord hat der seit Montag verschwundene Bankier Dänkelsbühler aus Nürnberg im Speisart verübt. Ueber das Bankgeschäft, dessen Unterbilanz über 3 Millionen Mark betragen soll, wurde der Konkurs eröffnet.

Ein schweres Gewitter ging zwischen 5 und 6 Uhr über Bielefeld um Umgegend nieder. In Blotho tödete der Blitz einen 12jährigen Schüler, in Wallenbrück das Ehepaar Otte, in Leuzinghausen und Barmdittingdorf zündete der Blitz und äscherte zwei Häuser ein.

In der Gemeinde Werthen bei Düsseldorf wurde der Drogeriehändler Bernhard von Berg unter dem dringenden Verdachte der Blutschande mit seiner Schwelster verhaftet. Das dem Umzuge entsprossene Kind soll von beiden Personen umgebracht worden sein.

Im östlichen Teil des Kreises Welle (Hannover) ging ein schweres Gewitter nieder, das durch Hagelschlag sehr großen Schaden anrichtete. In Schiplage wurde ein Ehepaar und eine alte Frau durch Blitsschlag getötet.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Stettin: In Starjen hat ein Gewitter in der Nacht zum Sonntag ein altes Arbeiterhaus eingestürzt. 4 Personen wurden unter den Trümmern der einsturzenden Mauern begraben, mehrere von ihnen wurden tödlich verletzt. Einzelheiten sehen noch aus.

Der „Kaiser der Sahara“, Lebaudy, der wegen mehrfacher Angelegenheiten von Geistesstörung während der letzten Tage in Triest einer strengen Ueberwachung unterworfen war, ist mittelst Wagen nach Görz entflohen. Er wurde dort auf dem Polizeikommissariat einem Verhör unterzogen und wieder freigelassen. Er ist auch von dort plötzlich verschwunden. Außer seiner Freundin de Dion hat er in Triest sein ganzes Gepäck, mehrere arabische Diener und Kamele zurückgelassen.

Aus Busjowski (Gouvern. Jekaterinoslaw) wird gemeldet, daß bei einem Grubenunglück im Schacht Zwan 500 Menschen umgekommen sein sollen.

### Die Anruhen in Russland.

**Moyeleyen im Kaukasus.** Die nach Manuchkar bei Tiflis geflüchteten Armenier verteidigten sich drei Tage lang gegen tausende von Kurden und Tataren. Russische Soldaten griffen sodann die Belagerer an, töteten 150 und machten 88 Gefangene. — In einem Zusammenstoß in der Nähe der türkischen Grenze bei Olti Jdyhr zwischen Russen und Kurden wurden 15 russische Soldaten und ein Offizier getötet. — Die Bewegung unter den Mohammedanern nimmt einen bedrohlichen Charakter an.

### Der Aufstand der Sereros.

**Berlin, 17. Juni.** Reuter bringt aus Kapstadt die Nachricht, daß die Hottentotten Warmbad eingenommen hätten. (Anmerkung des Wolffschen Bureaus: An hiesiger amtlicher Stelle ist über einen solchen Vorgang nichts bekannt.)

**Kapstadt, 17. Juni.** Der deutsche Generalkonsul versicherte, daß nach Mitteilungen, die er erhalten habe, Warmbad und die Strahe von Ramansh drifft am 15. Juni in Sicherheit gewesen seien.

### Der russisch-japanische Krieg.

Aus der Mandschurei. Am Samstag fand ein hartnäckiges Borpostengefecht bei Diaojiangwoping statt. Die Japaner suchten die Russen zu umzingeln, worauf sich letztere zurückzogen. Nach japanischen Berichten artete dieser Rückzug in Panik aus. Die Russen sollen Kleidungsstücke und Vorräte im Stich gelassen haben. Der japanische Verlust wird auf 13 Tote und 135 Verwundete angegeben, die Russen behaupten, nur 6 Verwundete zu haben. Vermutlich haben sie die Toten nicht gezählt.

Daily Telegraph wird aus Tokio gemeldet: Russen



- Historische Gedenktage. 20. Juni.**  
 1672. Gründung der französischen Kolonie in Berlin.  
 1692. Gründung der Universität Halle.  
 1837. Tod Wilhelms IV. von England, Regierungsantritt der Königin Viktoria. Ernst von Cumberland erhält Hannover.  
 1849. Der Lustspielautor Franz v. Schönthan in Wien geb.  
 1866. Kriegserklärung Italiens an Oesterreich.  
 1877. Philipp Wadernagel, Literaturhistoriker, gestorben.  
 1895. Feierliche Eröffnung des Nordostsee-Kanals.  
 1902. Eröffnung der Bahn Swatopmund-Windhof (Deutsch-Südwestafrika) in ihrer ganzen Länge.

**Letzte Nachrichten.**

Ravensburg, 19. Juni. Der 44jährige Bierführer des hiesigen Bürgerlichen Brauhauses, Joh. Georg Gröding, ist gestern abend vor der Wirtenschaft „zur Traube“

in Schmalegg unter sein eigenes Fuhrwerk geraten, überfahren und getötet worden.

Indianapolis, 19. Juni. Das Bundesturnfest des Nordamerikanischen Turnerbundes begann heute. Es sind etwa 3000 Turner anwesend, die 2000 Turnvereine vertreten. Die deutsche Turnriege wurde mit großem Jubel empfangen.

St. Petersburg, 19. Juni. General Linewitsch telegraphiert unter dem 17. ds. Mts.: In der Nacht vom 16. zum 17. wurden unsere Truppen in der Nähe von Liaojangowin in einen Kampf verwickelt. Unsere Truppen besetzten ein Dorf südlich von Liaojangowin und hielten den Feind auf. Gegen 6 Uhr morgens bemerkten wir, daß der Feind eine Umgebungsbewegung um unseren linken Flügel machte. Gleichzeitig wurde gemeldet, daß unser rechter Flügel umgangen worden sei. Dies zwang den Befehlshaber unserer Truppen, Liaojangowin zu räumen.

Tschiifu, 19. Juni. Die Japaner haben die europäischen und amerikanischen Firmen aufgefordert, Port Arthur zu verlassen und ihre Waren zu entsperren.

St. Petersburg, 19. Juni. Der Kaiser empfing heute in Peterhof die Abordnung des Semstwo-Kongresses aus Moskau und die Bürgermeister und Vertreter St. Petersburgs. Fürst Trubekoy legte in einer einhalbstündigen Ansprache die schwierige Lage Rußlands dar, welche die Semstwo-Mitglieder gezwungen habe, sich an den Kaiser zu wenden. Die Ansprache machte einen tiefen Eindruck auf den Kaiser. Der Kaiser drückte sein Bedauern aus über die ungeheuren Opfer des Krieges, besonders in der letzten Seemiederlage, und schloß mit dem Danke für die ausgebrachten Wünsche, bei Durchführung einer neuen Ordnung mitzu-

**Forstamt Wildbad.**  
**Streu-Verkauf**  
 am Freitag den 23. Juni, vorm. halb 7 Uhr auf der Forstamtskanzlei aus den Schneuffen II 96/97 97/98 und 86/87.  
 Ferner: Ein Haufen Moos an der Saatschule beim Christophshof.

In meinem Doppelwohnhaus habe bis 1. Oktober, eventl. früher

**2 Wohnungen**  
 mit Zubehör zu vermieten.  
**Robert Kraus.**

**Kräuter-Käs**  
 empfiehlt **Chr. Batt.**

**Kgl. Kurtheater**  
 Direkt.: Intendantzrat Peter Liebig.  
 Dienstag den 20. Juni  
 10. Vorstellung.  
**Niobe.**

Schwank in 3 Akten von  
 G. Paulton und E. A. Paulton.  
**Kein Staub und Schmutz mehr**  
 bei Gebrauch des hygienischen  
 Staubvertilgungsmittel  
**Reesfil**  
 (gef. gesch.)  
 Zu haben bei **C. W. Bott.**

**Neue egyptische Zwiebel**  
 sowie  
**Malta-Kartoffel**  
 sind frisch eingetroffen und empfiehlt solche  
**W. Treiber, Korbmacher.**  
 Alle Sorten

**Butter**  
 für Schweine, Gähner etc. empfiehlt billigt  
**Bäcker Bechtle.**

**Palmin**  
 (Pflanzenfett).  
 Bester Ersatz für Butter und Schmalz.  
 Empfohlen von **Herrn. Kuhn.**  
 Für ein

**Mädchen**  
 welches schon gedient hat, wird eine leichte Stelle bei 1 oder 2 Kindern, eventl. auch nur über die Saison gesucht. Es wird weniger auf hohen Lohn als auf gute Behandlung gesehen. Zu erfragen in der Expedition d. Blattes. [203

**Wohnung**  
 von 2 Zimmer mit Zubehör (Mitte der Stadt) wird zu mieten gesucht.  
 Näh. in der Exp d. Bl. [203

Durch einen westfälischen Kunstverlag sind wir in der Lage, unseren Abonnenten ein **hochfein ausgeführtes**

**Kunst-Blatt**  
 mit Faksimile-Druck (Größe 48 zu 68 cm.)  
**„Unser Kronprinzenpaar“**  
 um den billigen Preis von nur **90 Pfennig**  
 zu überlassen.

Ferner geben wir ein Bild in gleicher Ausführung,  
**Se. Majestät den deutschen Kaiser**  
 (in Generals-Uniform)  
 darstellend, zum gleichen billigen Preise ab.  
 Die Bilder liegen bei uns zur Ansicht auf.  
**Expedition des „Freien Schwarzwälder“.**

**Große Geld-Lotterie**  
 für den Umbau der Stadtkirche in Langenburg.  
 Das Los 1 Mk. 13 Lose 12 Mk. Ziehung am 4. Juli 1905.  
 1. Hauptgewinn **15 000 Mk.**

**Geldlotterie Oberessendorf**  
 (D.-N. Waldsee)  
 zum Bau einer katholischen Kirche.  
 Hauptgewinne 15000, 6000 Mk. Lose 1 Mk. Ziehung 6. Sept.  
 Hier zu haben bei  
**C. W. Bott.**

**Nur noch kurze Zeit**  
 dauert mein  
**Kausverkauf**  
 mit  
 10 Prozent bei Barzahlung  
 5 Prozent bei Ziel bis 1. Oktober.  
**Phil. Bosch.**

**Gasth. z. Krone Calmbach.**  
 Auf vielseitigen Wunsch und den großen Beifall, welcher uns in Wildbad bei unseren Vorstellungen im Gasthaus zum „kühlen Brunnen“ zuteil wurde, geben wir  
**heute Dienstag und morgen Mittwoch**  
 noch zwei Gastspiele der  
**Wiener lustigen Bühne.**  
 Anfang 7 Uhr. Entree 30 Pf. Res. Platz 50 Pf.  
 Hierzu ladet höflichst ein  
**Die Direktion.**

**Cognac Badenia „m. d. Flagge“**  
 Herzlich empfohlen. + Gesehlich geschützte Marke.  
 Ein wirklich vorzüglicher Cognac in anerkannt hervorragend feinen Qualitäten, die in weiten Kreisen treue Abnehmer gefunden haben:  
 1/1 Original-Flasche a Mk. 2.—, 2.50, 3.—  
 1/2 " " " " 1.20, 1.45, 1.70  
 mit Etiquett weiß, chamois, blau.

Ein einmaliger Versuch veranlaßt zu regelmäßigem Kauf!  
 Alleinverkauf für Wildbad:  
**Adolf Blumenthal, Delikatessenhandlung.**

**Prof. Dr. Jaeger's**  
**Normal-Unterkleidung**  
  
 Verfüllt nicht, läuft wenig ein, bleibt porös und elastisch.  
**Alleinige Fabrikanten**  
**W. BENDER SÖHNE**  
 Stuttgart.  
 Grand Prix - Paris 1900.

Großes Lager  
 reinwoollener, halbwollener, baumwollener Trikot-, Unterleiber, Socken, Strümpfe, Strümpfer- u. Wollstrümpfer. Große Auswahl in Blusen von den einfachsten bis feinsten Moden, in Hemden, sowie Hemden, Hüte, Mäntel und Schuhe, Schürzen aller Art.

Kragen, Manschetten, Kravatten, sowie Kurz-, Woll- und Weißwaren. Große Auswahl in den neuesten Handarbeiten, fertige Stickereien, sowie sämtliche Stickmaterialien, Strick-, Woll- und Hägelgarne zu den billigsten Preisen.

Allein-Verkauf für Wildbad bei  
**Geschwister Freund, Hauptstr. 104**

**Wilhelm Treiber**  
 Schuhmachermeister  
 Hinter Hotel Klumpp beim König Karlsbad  
 empfiehlt sein neu sortiertes  
**Schuhwaren-Lager**  
**Chevreaux, Boxcalf u. Kalbleder**  
 für Herren, Damen und Kinder  
 in allen Farben und nur erstklassigen Fabrikaten.  
 Anfertigung nach Maß. Reparaturen prompt und billig.  
**Schmiedeeiserne Möbel**  
 von der Malener Möbelfabrik, empfiehlt zu Fabrik-Preisen  
**W. Bohnenberger.**  
 Musterbuch und Preislisten stehen zu Diensten.

**Ausverkauf**  
 in Arbeits-Hosen.  
 Um so schnell wie möglich zu räumen verkaufe ich  
**sämtliche Sommerzeug-Hosen**  
 (nur Mannshosen) zum Selbstkostenpreis. Ferner  
**Genua Cords** (Knaben- und Mannshosen)  
 zu jedem annehmbaren Preis.  
**Sommerzeug am Stück**  
 sowie auch  
**Turnzeug** gebe ebenfalls zum Selbstkostenpreis.  
**Robert Riexinger**  
 Hauptstraße 107.

**Neu eingetroffen**  
 sind wieder abgepaßte Stoffe zu  
**Damenkleidern, Blousen, Schürzen, Bettjaken, Hemden, Bettbezügen etc., ferner Waffelbettdecken, Jaquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Handtücher**  
 und verschiedene andere Artikel.  
**Größte Auswahl zu den bekanntesten billigen Original-Einheitspreisen und empfiehlt solche**  
**Fr. Schulmeister.**

**Überkinger**  
**Mineralbrunnen**  
 Vertreter: **Gottl. Kübler, Kaufmann, Calmbach.**  
**Drucksachen aller Art**  
 fertigt die  
**Buchdruckerei Bernh. Hofmann.**

**Nk. 2. - Neckar-Zeitung**  
 frei ins Haus  
 Heilbronn, Neckarsulm, Weinsberg und allgemeines Anzeigenblatt für Brackenheim und Wimpfen.  
 Inserate haben bei der Auflage von ca. 13500 Exemplaren stets den besten Erfolg: die Colonelle kostet von obigen fünf Bezirken 10 Pfennig und von Auswärtigen 15 Pfennig.

Der Preis der Zeitung beträgt für das Vierteljahr in Heilbronn, Württemberg und in ganz Deutschland. — Bestellungen bei allen Postämtern, Postboten und den bekannten Agenten.  
 Verbreitetste Zeitung des württembergischen Unterlandes.  
 Amtsbl. für die Oberamtsbezirke.